



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das rheinische Osterspiel der Berliner Handschrift Ms.
germ. Fol. 1219**

Rueff, Hans

Nendeln/Liechtenstein, 1970

Höllenfahrt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67697)

Das Jhesus ist erstanden? Jesus ist uferstanden
Ach der vil großen schanden! Uns zu großen schanden.

Kein Zweifel: Wi. ist hier gegenüber Tirol der empfangende Teil; der sonst zuverlässig md. Text ist hier und noch einmal später bei *Non est hic* vorübergehend südöstlichem Einfluß zugänglich.

Zu erwähnen ist noch, daß Alsf. 7315 (Friedb.), vom Südosten abhängig, wörtlich mit Erl. V 456 übereinstimmt:

Alsf.	Erl.
<i>Woffen, her, woffen!</i>	<i>Waffen, herr, waffen!</i>
<i>die ritter synt entslauffen!</i>	<i>di ritter sind all entslaffen!</i>

Donaueschingen 4022 u. Freibg. 2271 haben beide lang geschlaffen.

Höllenfahrt-Szene. Das *Attollite* geben alle Texte mit derselben ursprünglichen Wendung wider:

Tir. III 329 *Ier hellefürsten, tuct auf ewr thor!*

Der künig der eren stet da vor!

So: I. 206; Wi. 303, 25; Eg. 7440; Erl. V 400; Brix. W. S. 203; Alsf. 7124. 7134; St.Gall. 1256; Donaueschg. 3869. 3875. 3884; Angsb. 2403; Münch. 368, 13; Redentin 511.

In der Übersetzung des *Quis est iste rex gloriae?* stimmen I. Alsf. Wi. Erl. zusammen.

I. 208	Alsf. 7125
<i>Wer ist der konig lobelich,</i>	<i>Wer ist der konigk der eren so rich,</i>
<i>der da stost so geweldiglich</i>	<i>der do so geweldiglich</i>
<i>mir an myne helletor?</i>	<i>cloppet an vor myner thore?</i>
<i>her mochte wol bliben davor.</i>	<i>uff myne pyn! komme ich hervor, ...</i>
Wi. 304, 3	Erl. V 404
<i>Wer ist der konig so lobelich,</i>	<i>Wer ist der chunig so ernreich,</i>
<i>der so gar gewaltiglich</i>	<i>der do vert so gewaltiglich.</i>
usw.	usw.

Alsfeld übernimmt mit *eren rich* wieder eine sekundäre südöstliche Lesart von Erlau (s. S. 122 f. Anm.), es bestätigt andererseits nachbarlich die Fassung von Z. 3 u. 4 in dem westthüringischen I. Eger hat durchaus selbständigen Text, Tirol gibt nur Latein.

In der Übertragung des *Ecce manus Adams* ist das erste Reimpaar Wiens und Innsbrucks verwandt: I. 230 *Wol mir hâte und ymmermere ...* Wi. 303, 15 *Wol mir heute und immermer*; ein wenig ferner steht Eg. 7558 *Wol mir heut und imer wardt*. In der 3. u. 4. Zeile haben die drei Texte jungen, willkürlichen, verschiedenen Text. Dagegen weist Tir. (III 497 f.) und mit ihm Erl. (V 428 f.) die alte stereotype Übersetzung von *Ecce manus* auf,

wie sie in einer Reihe älterer geistlicher Dichtungen vorkommt (vgl. Erlauer Spiele ed. Kummer S. 143 Anm.):

Tir. *Vermerckht alle meinen rueff:*

Ich sich dy hant, dy mich peschueff.

Ich halte es nicht für unmöglich, daß an Stelle der 3. u. 4. Zeile von I.—Wi.—Eg. einst diese in Tirol aufbewahrte alte Fassung stand.

Dafür könnte auch sprechen, daß unmittelbar nach dem *Ecce manus* Tir. mit I. die vier Zeilen des deutschen *Venite benedicti* gemein hat:

I. 226	Tir. III 499
<i>Nu^e kumt, myne vil liben kint,</i>	<i>Chomt her, ier lieben kindt,</i>
<i>dy^e von mynem vater bekomen sint,</i>	<i>Dy von mier geseget sind,</i>
<i>ir sult mit mir ewiglich</i>	<i>Und enpfacht alle ewikleich</i>
<i>besiczen mynes vater rich.</i>	<i>Von mir meines vaters reich.</i>
Künz. 10 ^b Mansholt S. 25	Alsf. 7053 (nach Resurrexi)
<i>Nu kumpt her, meine libe kint,</i>	<i>... und daruß nemmen myn viel</i>
	<i>liebe kynt,</i>
<i>dy von meinem vater gesamet sint,</i>	<i>de von mym vatter kommen synt.</i>
<i>ich wil euch als laids ergetzen ...</i>	<i>die wel ich furen yn myne rich,</i>
Dazu Kü. 10 ^b Beilage a-d	<i>das en bereyt ist ewiglich</i>
<i>kumpt her, mein auserwelten, ewig-</i>	
<i>leich</i>	
<i>in unsers vatter reich.</i>	

Redentin 519

Raphael: *Dat is des levendegen gotes kynt,*
de wil lozen de zelen de hir inne synt,
unde wil se bringhen an synes vater riken,
dar se scholen myt em bliven ewichliken!

Rh. (267f.), Wi. (305, 19f.), Eg. (7554f.) und Redentin an der eigentlich in Betracht kommenden Stelle (587f.) haben nur die *ewiglich : rich* Zeilen, wobei Eg. = Wi. wieder nähere Beziehung durch das gemeinsame *komet, ir gebenedeiten* aufweisen. Erl. V 420f. klingt an.

Die Wegstrophen¹⁾.

Ehe ich auf die Vergleichung der Texte selbst eingehe, muß eine Besonderheit der Wiener Überlieferung erörtert werden, die für die Charakteristik dieses Textes und in der Folge für die gesamte Textgeschichte der md. Gruppe wichtig ist. Das schlesische

1) So benannt nach Wilh. Meyer a. a. O.